

Hans BURGMANN

DIE NORDEMIGRATION HAT STATTGEFUNDEN

1.

DIE BABYLONIA - THESIS

Bei meiner Beweisführung möchte ich mich nicht lange bei den üblichen eingefahrenen Kontroversthesen aufhalten. Es sind vor allem zwei: Ich möchte sie nennen die "Babylonia-Umkehr-These" und die davon abhängige "Babylonia-Nostalgie-These".

Bei der Babylonia-Umkehr-These handelt es sich hauptsächlich um die Streitfrage, ob die "Umkehr" mit den Füßen oder mit dem Herzen stattgefunden hat. Ich möchte am Herzen, an der inneren Sinnesänderung, festhalten. Diejenigen, die hier das Schwergewicht auf die unteren Extremitäten legen, sind der Ansicht, dass die nach Babylonia deportierten Juden eines Tages auf den guten Gedanken kamen, "umzukehren", d.h. zurückzukehren in das Land ihrer Väter. Diese These ist alt. Schon 1946 wurde sie von W.F. Albright vertreten, ein Jahr, bevor die ersten Schriftrollen am Toten Meer gefunden wurden. Albright kannte damals nur den Kodex der Damaskusschrift¹.

Albright konnte damals noch nicht die Sektenschriften kennen, die Hodayot, in denen der Begründer der Sekte, der "Lehrer der Gerechtigkeit" als starrsinniger religiöser Autokrat, als Endprophet, als Träger des allerletzten Bundes mit Gott und als revolutionärer Neuerer auftritt und dadurch die Erzfrommen, die Erzkonservativen seiner Gemeinde zum Widerstand herausfordert und letztlich ihren

Auszug und ihre Emigration nach Norden bewirkt. Albright konnte auch nicht den Habakukpescher kennen, aus dem man nicht nur den Grund für die Nordemigration, sondern auch den ungefähren Zeitpunkt erschliessen kann.

2.

DAS HAUPTARGUMENT FÜR DIE NORDEMIGRATION

Bei dieser Wanderbewegung handelt es sich nicht um eine Immigration, eine Einwanderung von Babylonia nach Palästina, sondern um eine Emigration aus dem Lande Juda nach Syrien.

Das ist zu beweisen. Meine Argumentation weicht stark von andern derartigen Versuchen ab. Meine Beweisführung stützt sich auf den Amos-Midrasch in der Damaskusschrift /CD VII, 14-VIII, 1/; für mich ist dieser Text so etwas wie ein Fundament, ein Sockel, auf dem aufgebaut werden kann. Schon das vorausgehende Sätzchen ist, allein auf sich gestellt, ein zusätzliches Argument für die Emigration nach Norden: "...die Standhaften retteten sich in das Land des Nordens" /CD VII, 13-14/. Die Midraschisierung des biblischen Amostextes /5, 26/ in der CD ist ein Unikum sondergleichen. Ich kenne keinen einzigen Fall in der Literatur der Sekte, in dem so gewalttätig und sinnentstellend mit einem biblischen Text umgegangen wurde.

Den biblischen Amostext gebe ich hier in freier Form wieder, um den Gegensatz zum Midrasch deutlich hervortreten zu lassen:

Die sündigen Israeliten nehmen ihre heidnischen Götzen, deretwegen sie in die Fremde deportiert werden, huckepack auf ihre Schultern und transportieren sie "über Damaskus hinaus" /gemeint: in das Land der Deportation: Assyrien/.

Im Midrasch wird - bis auf eine Ausnahme - alles ins Gegenteil verkehrt, regelrecht auf den Kopf gestellt: Das Subjekt des Transports sind nicht die sündigen Israeliten, sondern deren Gegenpol: der Ewige selbst. Er ist der Transporteur hier. Da muss sich natürlich auch das Objekt des Transports verändern: Das Transportgut sind nicht mehr die heidnischen Götzen, sondern deren genaues Gegenteil: die HEILIGE SCHRIFT, die Tora und die Propheten. Sie werden - wohlgemerkt - aus dem Lande Juda heraus und in das Land "Damaskus" hinein befördert. Ein einziges Wort steht bei dieser völligen Umwertung aller Werte, bei dieser sinnwidrigen Verkehrung,

die wir sonst nirgends wiederfinden, völlig unangefochten und unbeschädigt - wie ein Fels in der Brandung: das Wort "Damaskus"!

Zwei Fragen gibt uns dieser Text auf: Wie konnten bibeltreue Sektierer ein solches Wagnis unternehmen, einen klaren biblischen Text in der Midraschisierung so zu verfälschen, dass der genaue Gegensinn entsteht? Da muss ein in ihrem seelischen und religiösen Gefüge tiefliegender Grund vorhanden gewesen sein, das Wagnis einer solchen Verfälschung des Bibelwortes einzugehen.

Ausserdem: Sie hielten an dem Wort "Damaskus" eisern fest! Von dieser Lokalität waren sie fasziniert. Der Grund kann nur sein, dass sie wirklich in diese Region ziehen wollten, wobei sie natürlich genau wussten, dass es ihnen verboten war, das Heilige Land zu verlassen. Doch wenn Gott - wohlgemerkt: nach der sinnwidrigen Midraschisierung - selber seine heiligen Schriften aus dem Lande Juda fortnahm und sie in die Region "Damaskus" überführte, was blieb diesen Frommen zu tun übrig. Sie mussten mit Gott mitziehen in diese heidnische Region "Damaskus". "Damaskus" ist für sie Zielort, und dieser Zielort ist biblisch begründet. Die Vermutung ist abwegig, "Damaskus" sei ein Synonym für Babylon - man habe sich nicht getraut, den verruchten Namen "Babylon" auszusprechen. "Damaskus" ist auch kein Synonym für Qumran, wie mehrfach behauptet wurde. "Damaskus" ist ganz einfach Damaskus, ein Synonym für eine Region in Syrien. Es darf hier schon vorausgeschickt werden, dass diese Region als Zufluchtsort klug gewählt wurde.

Diese Nordemigranten fürchteten - bei der scharfen Kritik des "Lehrers" am Hochpriester und der Prophezeiung von Unheil über Volk und Land - ein gewaltsames Eingreifen der Staatsmacht gegen diese subversive Gemeinde und flohen deshalb in eine Region, die dem Zugriff des Hochpriesters in Jerusalem entzogen war: nach Syrien. So "retteten sich die Standhaften in das Land des Nordens..." und die andern "wurden dem Schwerte überliefert." /CD VII, 13-14/. Die Gewaltaktion des Hochpriesters kam auch. Dass es zu blutigen Exzessen dabei gekommen ist, darüber schweigt die Überlieferung der "Lehrer"-Gemeinde. Die Nordemigranten hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Meine Beweisführung gründet sich auf eine innere Not, auf einen seelischen, religiös begründeten, existentiell hochwertigen Bedrohungs-Komplex, der aus dem Text des Amos-Midrasch erschlossen werden kann. Sie brauchten eine Legitimation, und diese Legi-

timisation besorgte ihnen das Wort "Damaskus"! Dass meine These, dass sie für ihre Auswanderung aus dem Heiligen Land dringend einer Legitimation bedurften, nicht auf schwachen Füßen steht, kann ich dadurch absichern, indem ich noch zwei weitere "Legitimations" - Texte nachschieben kann.

Dieses Legitimationsverlangen ist der sichere und zuverlässige Beweis, dass diese Nordemigration tatsächlich stattgefunden hat.

3.

DER ZEITPUNKT DER NORDEMIGRATION UND DER GRUND

In der Literatur der Sekte gibt es zwei Geschichtsgrundrisse. Der grosse Geschichtsgrundriss steht ganz am Anfang der Damaskusschrift /CD/ und ist als später eingefügter "Vorspann" zu betrachten, gehört also nicht zur ursprünglichen Grundschrift.

Zu unserm Thema, der Nordemigration, finden wir - wenn überhaupt - nur eine ganz schwache Andeutung, die auf die Spannungen innerhalb der Gemeinde möglicherweise hinweisen könnte als Grund für das Verlassen des Landes durch eine Sondergruppe. Es heisst da von den Widersachern der frommen Gemeinde: Sie "freuten sich am Streit des Volkes." /CD I, 21/. Mit dem "Volk" ist natürlich hier die Gemeinde gemeint.

Der kleine Geschichtsgrundriss ist vollgültiger Ersatz. Er steht im Habakukpescher: 1 Q pHab II, 1-10. Wichtig ist hier das biblische Prophetenwort, das mit seiner Dreiheit: "...sehst, starret einander an, erstarret'." genau auf die drei Katastrophen Bezug nimmt, die im Pescher dann ausgeführt werden. Hier folgen drei Gruppen von "Abtrünnigen" /BWGDYM/ zeitlich aufeinander. Wichtig ist hier, dass diese drei katastrophalen Zerreißproben alle sich auf den "Lehrer der Gerechtigkeit" beziehen, also zu seiner Lebens- und Wirkungszeit stattgefunden haben.

Der "Lehrer" ist die Zentralfigur. Von ihm und im Widerstreit mit ihm gehen alle religiösen Bewegungen aus.

Die erste Gruppe der "BWGDYM" sind die "Abtrünnigen", die zusammen mit dem verführerischen "Lügenmann" den "Lehrer" und seine Gemeinde verlassen haben. Es darf schon hier angemerkt werden, dass aus dieser Abfallgruppe sich später die wichtige politisch-religiöse Genossenschaft der Pharisäer entwickelt hat.

Die dritte Gruppe der "BWGDYM" sind die "Gewalttätigen am Bunde". Mit dieser "Gewalttat" an der Gemeinde kann nur der Überfall des "Frevelpriesters" /Jonatan/ gemeint sein, in dessen Verlauf der "Lehrer" einem "geistlichen" Prozessverfahren unterzogen, mit Geisselhieben bestraft und anschliessend in den Kerker geworfen wurde. Seine Gemeinde wurde zerstreut, vermutlich auch mit Gewalt. Das haben ja die Nordemigranten befürchtet und sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Für unser Thema ist die zweite Gruppe der BWGDYM wichtig. Ihr Vergehen liegt deutlich zeitlich zwischen dem Abfall der "Lügenmann"-Gemeinde und dem Überfall des "Frevelpriesters". Diese Mittelgruppe wird bezeichnet als "die Abtrünnigen im neuen Bund". Diese Bezeichnung kennen wir aus der Damaskusschrift. Diese Schrift der Nordemigranten bezeichnet ihre eigene Gemeinschaft als "Gemeinde des neuen Bundes im Lande Damaskus". Diese "BWGDYM" im neuen Bund sind also mit den Nordemigranten identisch. Diese Nordemigranten werden von der "Lehrer"-Gemeinde als "Abtrünnige" bezeichnet. Dass es sich um eine innergemeindliche Auseinandersetzung handelt, dafür steht schon das Bibelwort "...start einander an!" Pate. Es folgt eine Reihe von Anklagen: "...nicht haben sie dem 'Bund Gottes' vertraut..." Aus der Sicht der "Lehrer"-Sekte ist dieser "Bund Gottes" der Bund, den Gott mit dem "Lehrer" geschlossen hat und auf dem das Heil jedes Sektenmitglieds beruht. Nulla salus extra magistrum. Dieser aussergewöhnliche Mensch fühlte sich nicht nur als Träger des allerletzten Gottesbundes - nach Noach - nach Abraham - nach Mose, sondern auch als der letzte Prophet, der den Messias ankündigt. In einem seiner Psalmen hat er dies auch ausgesprochen. In 1 QH III, 1-18 vergleicht er sich mit einer Schwangeren, die einen Sohn gebären wird. O. Betz hat schon früh erkannt, dass dieser Sohn die Gemeinde des "Lehrers" ist².

Diesen Sohn - seine Gemeinde belegt er mit messianischen Ausdrücken die wir aus Jes. 9,5 kennen: Der Sohn/seine Gemeinde, die er zur Welt bringt, ist ein "Wunder von einem Ratgeber mit seiner Heldenkraft" /1 QH III, 10/. Der "Lehrer" versteigt sich hier zu dem Gedanken, dass seine Gemeinde keine Messias-Person, sondern ein Messias-Kollektiv ist. Das hätte dem "Lehrer" auch nicht gepasst, dass es womöglich einen Menschen geben sollte, der Gott noch näher war als er selber, der mit Gott einen ganz intim-persönlichen-innigen Bund geschlossen hatte. Seine Gemeinde war für

ihn etwas ganz Ausserordentliches, was er auch mit einem besonderen Wort auszudrücken versuchte. Dieser Terminus YaHaD hat sich inn seiner Gemeinde als Bezeichnung für die "Lehrer"-Gemeinde durchgesetzt³.

Die religiöse Überheblichkeit des "Lehrers" konnte nicht von allen Gemeindegliedern hingenommen werden. Es gab Widerstand. Vielleicht gab es Fromme in der Gemeinde, welche die religiöse Verfolgung durch Antiochos IV. Epiphanes durchgestanden, aus dieser Erfahrung ein kraftvolles religiöses Selbstgefühl entwickelt hatten und ausserdem der jüdischen Tradition verhaftet waren. Sie waren konservativ eingestellt, ausserdem vielfach Laien, die mit den revolutionären Neuerungen des "Lehrers", die dieser teilweise priesterlichen Vorschriften entnahm, keineswegs einverstanden waren. Vor allem betrachteten sie die Forderung der Ehelosigkeit als torawidrig. Es gab genügend Gründe für ihren Entschluss, sich von der Gemeinde des "Lehrers" zu trennen. Doch vorher spotteten sie über ihn, seine religiöse Anmassung und den von ihm so streng behaupteten "Gottesbund". Die "Lehrer"-Leute ergriffen im Habakukpescher Partei für ihren "Lehrer" und seinen "Gottesbund". Sie sahen in dem Angriff und dem Spott auf den "Gottesbund" nicht nur eine Beleidigung des "Lehrers", sondern auch einen Angriff auf Gott selbst und seinen heiligen Namen. So steht es auch im Habakukpescher: "Die 'Abtrünnigen' in dem 'neuen Bund' haben nicht dem 'Bund Gottes' vertraut und haben entweiht SEINEN heiligen Namen." /1 Q p Hab II, 3-4/.

Nach diesen Ausführungen dürfte es klar sein, aus welchem Grund diese Emigration nach Norden erfolgt ist. Der Zeitpunkt ist schwieriger zu bestimmen. Er liegt - wenn wir dem Habakukpescher Glauben schenken - zwischen dem Abfall der "Lügenmann"-Gemeinde und dem Überfall des "Frevelpriesters" /Jonatan/, jedenfalls zu Leb- und Wirkungszeiten des "Lehrers der Gerechtigkeit", der in die Mitte des 2. Jahrhunderts ante datiert werden muss⁴.

Abschliessend darf gesagt werden, dass die herrscherliche Gemeindeführung des "Lehrers" der Grund war für den Entschluss, das Heilige Land zu verlassen, und dass der Anlass zur Auswanderung wohl mit der Zwangsexilierung der "Lehrer"-Gemeinde nach Qumran zusammenhängen kann.

DIE AUSEINANDERSETZUNG DER NORDEMIGRANTEN
MIT DEM "LEHRER DER GERECHTIGKEIT"
IN DER DAMASKUSSCHRIFT /CD/

Zunächst müssen aber Trümmer beseitigt werden. Ich habe mit meiner These von der stattgefundenen Nordemigration viele Vorstellungen zerschlagen. Diese Vorstellungen waren eingefahren, fast eingefleischt, und der Gott CONSENSUS wachte eifersüchtig darüber, dass hier nichts verändert werden durfte...

Es schien doch alles klar zu sein. Die Schrift der "Gemeinde des neuen Bundes im Lande Damaskus" war konservativ, das Schrifttum der "Lehrer"-Gemeinde war neu und revolutionär. Da war die Altersbestimmung nicht schwierig. Ausserdem waren die Leute des "neuen Bundes" ja aus Babylonia eingewandert und hatten alte Traditionen mitgebracht. Die Kapazität des Altmeisters Albright war eine gewichtige Last.

So ist es inzwischen fast zum wissenschaftlichen Allgemeingut geworden, dass die Gemeinde des "neuen Bundes im Lande Damaskus" älter sei als die "Lehrer"-Gemeinde, ja dass sie sogar als Vorform fungierte, dass sie sogar als "Mutter"-Gemeinde angesehen wurde, aus der dann später die "Lehrer"-Gemeinde entstanden ist⁵.

Nach der Trümmerbeseitigung wird alles klar. Es gab schwerwiegende Spannungen innerhalb der "Lehrer"-Gemeinde, "Streit im Volke" Gottes /CD I, 21/, die schliesslich zur Abwanderung der Konservativen und zur Gründung des "neuen Bundes im Lande Damaskus" führten. Die innergemeindlichen Auseinandersetzungen vorher lassen sich im Habakukpescher - aus der Sicht der "Lehrer" Gemeinde - erkennen. Doch sie müssen sich auch - im Nachher - in der Schrift dieser Gemeinde von Damaskus, in der Damaskusschrift /CD/ finden lassen. Dem ist hier nachzugehen...

In dieser Damaskusschrift unterscheide ich zwischen der Grundschrift, die dem "Lehrer" und seiner Gemeinde feindselig eingestellt ist, und den Zusätzen, die klar unterscheidbar am Anfang und am Ende stehen. Dieser "Vorspann" /der grosse Geschichtsgrundriss CD I,1 - II,1/ und die "Nachspann"-Texte /ab CD XX/ nehmen eine Korrektur vor, sind "Lehrer"-freundlich eingestellt und sind Erzeugnisse einer sehr späten Entwicklung. Diese späte Redaktion hat sicherlich auch in der Grundschrift manche Spitzen gegen den

"Lehrer" beseitigt, doch einiges ist stehen geblieben und uns so erhalten.

In der Grundschrift ist von dem "Lügenmann" oft die Rede, aber nirgends von seinem Zeitgenossen, dem "Lehrer" der Gerechtigkeit". Ja, man hat sogar zu diesem real existierenden Menschen eine Gegenfigur konzipiert, die als imaginäre Person ihm den Rang abschneidet. So steht in CD VI, 10-11:

"Während der ganzen Zeit des Frevels werden sie /gemeint: die Frommen/ nicht erlangen /Belehrung/ bis zum Auftreten eines 'Lehrenden der Gerechtigkeit' am 'Ende der Tage'".

Wer ist hier gemeint? Gewiss nicht der "Lehrer der Gerechtigkeit"! Nach jüdischer Tradition wird 'am Ende der Tage' der Prophet Elia auftreten, der alle inzwischen aufgelaufenen Unstimmigkeiten auf biblizistischem, juristischem und rituellem Gebiet durch sein abschliessendes Urteil aufheben wird. Dieser Prophet Elia ist hier mit dem "YOREH Ha S äDÄQ" gemeint, wobei die Wortwahl eine bewusste Spitze gegen "MOREH Ha S äDÄQ" darstellt. Der "Lehrende der Gerechtigkeit" ist nicht identisch mit dem "Lehrer der Gerechtigkeit", der vermutlich auch diese Rolle des endzeitlichen Propheten übernehmen wollte⁶.

Die Damaskusschrift hat aber noch einen vergifteten Pfeil gegen den "Lehrer der Gerechtigkeit" in ihrem Köcher. Das Stichjahr in der Lebenszeit des Menschen ist das Jahr 60. Wenn einer durch ein Gelübde zu einer Zahlung verpflichtet ist, so erhöht sich der Schätzwert von 5 Lot Silber /ein Monat bis 5 Jahre/ über 20 Lot /5-20 Jahre/, schliesslich auf 50 Lot Silber /20-60 Jahre/, alles berechnet auf der männlichen Seite. Beim Alten über 60 vermindert sich der Wert auf 15 Lot Silber /Lev. 27, 1-8/. Es handelt sich hier offenkundig um finanzielle und nicht geistige Leistungsfähigkeit des alten Mannes. Das geht klar daraus hervor, dass der Priester bei Armut Nachlass gewähren und einen andern Schätzwert festsetzen kann. Auch das Jubiläenbuch ist hier nur bedingt heranzuziehen. Es beschäftigt sich mit der offensichtlichen Diskrepanz zwischen den biblischen Aussagen über die Patriarchen - bei Adam fehlen nur 70 Jahre an dem Alter von 1.000 Jahren - und der realen gegenwärtigen Situation, die ein-einhalb Jubiläen /50 + 25 = 75 Jahre/ normal betrug. Diese Minderung in der Zwischenzeit wird in JUB 23,11 mit der Bosheit der Umwelt, mit Plagen, Krankheiten, Dürre, Kriege, Gefangenschaft und andern Mühseligkeiten

des Lebens erklärt. Allerdings wird auch gesagt:

"...wenn sie ihre Kenntnis wegen des Alters verlässt, dann wird alle ihre Kenntnis verschwinden..."

Diese Weisheit stammt aus der täglichen Lebenserfahrung. Die Damaskusschrift führt bei der Behandlung dieses Gedankens - vornehmlich des Stichalters von 60 Jahren - den Gotteszorn ein, den grimmen Gott, der in seiner Wut dem alten Mann über 60 den Verstand nimmt:

"Aber nicht soll einer hintreten /als Richter für die Gemeinde/, der im Alter von 60 Jahren und darüber ist, um die Gemeinde zu richten. Denn wegen der Treulosigkeit der Menschen sind seine Tage verringert worden, und in seinem grimmigen Zorn gegen die Bewohner der Erde hat Gott befohlen, dass weichen sollte ihr Verstand, bevor sie ihre Tage vollendet haben." /CD X, 7-10/

Das ist ein regelrechter Hassausbruch gegen den alten Mann. Diese Emotion muss persönliche Gründe haben. So ist es wahrscheinlich, dass diese Gefühlsentladung gegen den verhassten "Lehrer der Gerechtigkeit" gerichtet ist. Der "Lehrer" könnte um 130 - 125 ante etwa 60 Jahre alt gewesen sein⁷.

Im Gegensatz zu dieser brutalen Wertminderung des alten Mannes über 60 steht die vernünftige, verständige Einstellung der "Lehrer"-Gemeinde in dem Anhang zur Gemeinderegel:

"Und wenn die Jahre eines Mannes viele sind, dann gebe man ihm entsprechend seiner Kraft seine Aufgaben im Dienst der Gemeinde." /1 QSa II, 19/

Aus der Sicht der "Lehrer"-Gemeinde - so steht es im Habakukpescher - haben die Nordemigranten nicht dem 'Bunde' vertraut, den Gott mit dem "Lehrer" geschlossen hatte /II, 4/. Die Damaskusschrift polemisiert nicht gegen diesen "Gottesbund". Doch der Gegensatz ist spürbar. Hier gibt es nämlich nur die traditionellen "Bünde". In verschiedenen Ausdrücken macht die Damaskusschrift dies deutlich. Da gibt es den "Bund Abrahams", den "Bund Moses", den "Bund der Früheren", den "Bund der Väter", den "Bund Israels", deutliche Zeichen für das Festhalten am Althergebrachten und für die konservative Gesinnung der Nordemigranten.

Ihre Polemik beschränkt sich auf die Aberkennung der endzeitlichen Funktion des "Lehrers", auf seine Untauglichkeit wegen Überschreitung der Altersgrenze - und gegen die Forderung der Ehelosigkeit.

Die Sicht der "Lehrer"-Gemeinde im Habakukpescher und die Sicht der Nord-Gemeinde in der Damaskusschrift lassen unschwer erkennen, dass es sich bei diesen beiden Gemeinden um ernsthafte und harte Auseinandersetzungen gehandelt haben muss, die folgerichtig zu einer Trennung führen mussten.

5.

DIE SOZIOLOGISCHE STRUKTUR DER BEIDEN GEMEINDEN

Gemeint ist hier: die Ständeordnung. Es gab natürlich auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten trotz aller Spannungen. Für beide gab es die traditionellen drei Stände: Priester - Leviten - Laien. Dabei fällt auf, dass in beiden Gemeinden die Laien das Übergewicht hatten, zum mindestens zahlenmässig. Das drückte sich auch in der Führungsspitze aus. Im hohen Rat der Gemeinde in Qumran sassen 12 Männer /darunter oder ausserdem noch: 3 Priester /1 QS VIII, 1/. In der entsprechenden Körperschaft der Damaskusgemeinde waren es 10 Männer, 4 aus dem Stamme Levi und Aaron /also 2 Priester und 2 Leviten/ und 6 aus Israel /CD X, 4/. Das Laienelement hatte in beiden Gemeinde grossen Einfluss. Doch schon zeigen sich Unterschiede.

Bei der Herrschaft des zadogidischen Priesters "Lehrer der Gerechtigkeit" in Qumran erscheint es merkwürdig, dass hier das Laienelement stärker berücksichtigt wurde als in Damaskus. Das könnte damit zusammenhängen, dass in dieser Gemeinde keine Blutopfer zu zelebrieren waren, sondern statt dessen ein Kultmahl mit Brot und Tirosch /vermutlich: Wein/. Priester wurden benötigt zur Segnung der Frommen, während die Leviten die Gottlosen zu verfluchen hatten. So geschah es einmal im Jahr für alle Zeiten /1 QS II, 1-19/. In der Damaskusgemeinde wurden die Priester stärker beansprucht, sie mussten Opferhandlungen durchführen. So wird in CD XI, 18 ein "Sabbatbrandopfer" erwähnt. In CD XI, 19 geht es um ein "Brandopfer oder ein Speiseopfer oder Räucherwerk oder Holz", eine Formulierung, die bezeugt, dass tatsächlich Opferhandlungen in dieser Gemeinde vorgenommen wurden. Ausser diesen blutigen Opfern - ein Greuel für die Südgemeinde - wurde in CD IX, 13 ein "Widderopfer" als Sühnopfer erwähnt.

Trotz dieser konservativen Einstellung und der Heranziehung von Priestern zu Opferhandlungen ist die Damaskusgemeinde in Sachen Ständeordnung ziemlich lax. So fügen sie den traditionellen

drei Ständen einen vierten Stand hinzu: die "Proselyten" /CD XIV, 3-4/. Die Nordemigranten leben ja in der heidnischen Fremde, haben kaum Zuzug aus der Heimat zu erwarten und sind auf Erweiterung ihrer Gemeinde bedacht.

Die Nordemigranten vertrauen darauf, dass sie selber - im Gegensatz zu der Südgemeinde von Qumran - toragemäss leben. Sie selber haben Familie und zeugen Kinder "entsprechend der Sitte der Tora" /CD XIX, 3/, was die Mönche der "Lehrer"-Gemeinde ja ablehnen. Daß die Mönche ihre torawidrige Verfehlung empfinden, geht auch daraus hervor, dass sie eine "Anweisung für das mönchische Leben" in ihrer Gemeinderegel 1 QS nicht eingebaut haben⁸.

Viel wichtiger ist eine andere Auflösung der ständischen Ordnung. Zwar werden in CD III, 21 die drei Stände genannt; doch für den "dritten Stand", für den man eigentlich die Bezeichnung "Israel" oder "Söhne Israels" erwartet, steht eine ganz andere Bezeichnung: "die Söhne Zadoks". Doch die "Söhne Zadoks" sind Priester. Werden hier die Laien den Priestern gleich gestellt? Im Midrasch erhalten wir Aufschluss:

"Die Priester sind die /wohlgemerkt: in ihrem Herzen!/
'Umkehrenden' Israels,

DIE AUS DEM LANDE JUDA AUSGEZOGEN SIND;

/und die Leviten sind die/, die sich ihnen angeschlossen haben. Und die 'Söhne Zadoks' sind die Erwählten Israels, die bei Namen Gerufenen, die 'am Ende der Tage' auftreten werden. Siehe das genaue Verzeichnis ihrer Namen.."

/CD IV, 2-4/

Hier haben wir eine echt "demokratische" "Heils"-Ordnung, die ohne Rücksicht auf die Tradition der Kasten auch den Laien das Heil zusichert. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die Gleichheit von Laien und Priestern beschränkt ist auf das "Ende der Tage". In dieser Zeit Gottes fallen die Schranken der Stände!

Ein Satz erscheint mir hier noch besonders wichtig zu sein, und ich habe ihn auch im Druck besonders hervorgehoben: "/die Priester/, die aus dem Lande Juda ausgezogen sind." Hier werden die Priester, die das Heilige Land verlassen haben und nach Norden emigriert sind, keineswegs deswegen diskriminiert oder disqualifiziert. Das ist ein wichtiger Standpunkt der Damaskusschrift, an dem festgehalten werden muss.

In jüngster Zeit ist ein Fragment publiziert worden, das von dem Bearbeiter, dem hochverehrten J.T. MILIK als Bestandteil der Damaskusschrift angesehen wurde. Hier werden Priester, die das Heilige Land verlassen haben, sogar den Abtrünnigen im Glauben gleichgesetzt und ihren priesterlichen Funktionen enthoben⁹.

Zur soziologischen Struktur gehört natürlich neben der Ständeordnung auch die Wirtschaftsordnung. Der im kommunistischen Bereich lebende J.D. Amusin hatte hierfür einen scharfen Blick: "CD /die Damaskusschrift/ ist nicht von einer Gemeinde verfasst, die in den Verhältnissen von Chirbet-Qumran lebt. CD geht aus von einer kleinen privaten Wirtschaft..." Im Gegensatz zur Südgemeinde, in der es kein Privateigentum gibt, in der alles der Gemeinde zu übereignen ist, sind diese Damaskus-Leute "Anti-Kommunisten". Sie haben ihre eigene Tenne und eigene Kelter /CD XII,9/, sie haben ein eigenes Grundstück /CD XVI,16/, sie leben in eigenen Häusern /CD XI, 7-18/, sie haben eigenes Vieh /CD XII, 8-9/, sie haben sogar eigene Sklaven /CD XI, 12; XII, 10-11/, sie leisten Lohnarbeit /CD XI,12/, und sie verfügen sogar über eigene Handels- und Kreditanstalten /CD X,18/¹⁰.

Bei diesen Wirtschaftsverhältnissen hätten diese "Damaskus"-Leute auch in den Dörfern und Städten Palästinas leben können. Von diesen Essenern berichten uns Josephus und Philo von Alexandrien.

Doch diese Leute lebten nicht in Palästina. Sie lebten mitten unter Heiden, im Norden, irgendwo in Syrien...

6.

DIE NORDEMIGRANTEN LEBTEN IN EINEM HEIDNISCHEN LAND UND IN GESCHLOSSENEN SIEDLUNGEN

Dass es sich in der Damaskusschrift um Juden handelt, die in heidnischer Umgebung lebten, hat man heute weitgehend eingesehen und zugestanden. Doch damit ist die Problematik nur verschoben. Denn diese Juden sind ja nicht die "Damaskus"-Juden in Syrien, sondern die Babylonien-Juden in Mesopotamien.

Die Textlage, die auf ein Leben in heidnischer Umwelt hindeutet, ist klar:

1. Es ist verboten, einen "Fremden" /NeKaR/ am Schabbat zu beschäftigen /CD XI,2/

2. Es ist verboten, den Schabbat in der Nähe der GOYim zu verbringen /CD XI,15/.
3. Es ist verboten, reine Tiere oder Vögel an GOYim zu verkaufen /CD XII,9/.
4. Es ist verboten, den Ertrag von Tenne und Kelter an die GOYim zu verkaufen /CD XII, 9-10/.
5. Es ist verboten, Eigentum, das aus jüdischen Menschen besteht, /Knecht oder Magd/ an die GOYim zu verkaufen; denn diese Juden "sind mit ihm /dem Verkäufer/ in den Bund Abrahams eingetreten" /CD XII, 10/.
6. Es ist verboten, das Blut der GOYim zu vergiessen aus Gründen von Besitz und Gewinn /CD XII,6/.

Der wichtigste Punkt, der unwiderleglich beweist, dass diese "Damaskus" - Leute im heidnischen Lande lebten, ist die Tatsache, dass sie hier der heidnischen Jurisdiktion unterstanden. Er soll hier im Wortlaut wiedergegeben werden:

7. "In allen Fällen, in denen man einen Bannspruch über einen Menschen verhängt, so dass er aufhört, ein lebendiger Mensch zu sein, soll er nach den Gesetzen der GOYim getötet werden /CD IX, 1/.

Verbote und Gebote zeigen deutlich, dass diese "Damaskus"-Leute in einem heidnischen Lande lebten.

Ja, gewiss, sagt man. Aber diese Leute kamen ja aus Babylonien, und sie haben in Babylonien nach diesen Geboten und Verboten gelebt. Diese Schrift, die ihr Verhalten im Lande Babylonien regelte, haben sie mitgenommen nach Palästina, als sie während der makkabäischen Waffentaten /nach 167 ante/ einwanderten, und diese Schrift mit ihren Verboten und Geboten war ihre "Verfassung", die ihr Leben bestimmte in den hundertfünfzig Jahren bis in die letzten Regierungsjahre des Königs Herodes /167 - 7 ante?/. Unglaublich! Da will man den Namen "Babylon" nicht aussprechen, weil man mit diesem Wort bitterböse Erinnerungen verbindet, und sagt dafür "Damaskus". Auf der andern Seite gibt es eine Schrift, in der die Erinnerung an das Leben in Babylonien durch die diesbezüglichen Gebote und Verbote ständig wachgehalten wird, als ob das Leben in der heidnischen Fremde Babylonien so schön gewesen wäre. Diese Ansicht kann man nur akzeptieren, wenn man eine seltsame Gefühligkeit voraussetzt, die dieser - wir müssen jetzt sagen: -"Babylonien"-Schrift einen so

hohen Erinnerungswert beimisst, dass man ihren Text fast kanonisiert und an den Verboten und Geboten auch in andern Zeiten und in anderer Umwelt festhält. Dahinter steht ein Lebensgefühl, das die Jahre in Babylona durchaus positiv wertet, und das ich als "Babylonia-Nostalgie" bezeichnen möchte.

Die hartnäckigen Verfechter der Babylonia-These übersehen völlig, dass die Damaskusschrift keineswegs ein starres, unveränderliches Schriftwerk war. Sie wurde verändert. Es wurde gestrichen. So war dieser Schrift ein Namensverzeichnis der Frommen eingefügt. Doch die Zahl der Frommen hat sich so vermehrt, dass die namentliche Aufzählung den Umfang der Schrift gesprengt hätte. Was tat man? Man strich alle Namen /CD IV, 3; XIV, 3; XIX, 35/. Dabei waren diese Namen sicherlich wichtiger als die in Palästina nicht mehr passenden Gebote und Verbote im heidnischen Land. Die Damaskusschrift war auch keine halb-heilige Schrift, an der nicht gerührt werden durfte. Als andere Zeiten kamen und die Erzkonservativen der ersten Stunde und ihr Gegenpol, der "Lehrer der Gerechtigkeit", tot waren, hat man sich zu einer Korrektur entschlossen und den Frieden mit dem "Lehrer" post mortem - vielleicht nach einer Fusion der einstmalen verfeindeten Gemeinden - wieder hergestellt. An den Anfang der Schrift schob man einen "Vorspann" /CD I,1 - II,1/, und das gleiche tat man am Ende der Schrift /"Nachspann-Texte ab CD XX/. Beide Anhänge geben dem "Lehrer der Gerechtigkeit", was ihm gebührt: eine laudatio!

Diese Damaskusschrift hatte keine Geltung in Palästina. Sie war für die Nordemigranten bestimmt, die seit ihrem Bruch mit dem "Lehrer" /um 150 ante/ bis zu den letzten Jahren der Regierungszeit des Herodes in der heidnischen Fremde waren und eine Schrift benötigten, die ihr Leben, von Heiden umringt, regeln konnte.

Die Not dieser Emigranten bestand darin, dass sie das Heilige Land verlassen hatten, was sie eigentlich nicht durften. In der Damaskusschrift ist zu erkennen, dass sie einer Legitimation bedurften. Ausser der sinnwidrigen Amos-Midrasschisierung gab es noch eine zweite Legitimation. Sie soll bekräftigen, dass diese Leute keine Babylonia-Immigranten, sondern Syrien-Emigranten waren. Es heisst in CD XIX 3:

"Und wenn sie in 'Lagern' wohnen,
entsprechend der Ordnung des Landes,
die seit alters besteht..."

Diese Nordemigranten leben also in "Lagern", in "MaḥaNOT", und die-

ses Wohnen in "Lagern" gehört zur alten "Ordnung des Landes" - wie hier behauptet wird. Es ist richtig, irgend etwas "Altes" hängt an dem Wort "MaḥaNaḥ". Während der Wüstenwanderung führte Mose das Volk Gottes von Machanāḥ zu Machanāḥ. In der Machanāḥ, im "Lager", war Gott anwesend mit seiner Hilfe - und ringsum war heidnisches, fremdes Land. Die Nordemigranten hatten nicht ohne Grund dieses Wort "Machanaḥ" als Ort ihrer Siedlungen gewählt. "Machanaḥ" war ein Terminus aus alter Zeit, der die Anwesenheit Gottes im heidnischen Land für diese Auswanderer verbürgte. Dieser Terminus war ein terminus legitimationis, er sicherte ihnen zu, dass Gott, der die heiligen Schriften aus dem Lande Juda fortnahm und sie in das Land von "Damaskus" überführt hatte, auch jetzt ständig in ihrer Mitte war und ihnen die Berechtigung gab, im heidnischen Lande zu leben.

Ich stelle mir diese "Machanaḥ" als kleine Weiler vor, die, in sich und vor allem nach aussen zum heidnischen Umfeld abgeschlossen, jeder Familie Lebens- und Wirkungsraum boten. Doch es gab eine gute Verbindung zwischen ihnen; denn es gab Trompeten. Diese "Trompeten der Gemeindeversammlung" riefen die Gläubigen aus den Machanaḥ ins Bethaus /CD XII, 21-23/. Hier in diesen Weilersiedlungen der Machanaḥ ist solches vorstellbar. Dieses Trompetenblasen ist aber nicht vorstellbar in den Dörfern und Städten, in denen nach Josephus und Philo Essener lebten. In Palästina war dies nicht möglich. Wieder ein Beweis, dass die Babylonia-These, die Babylonia-Nostalgie-These und die Palästina-These als irrige Meinungen abgehakt werden können.

7.

TRENNUNG UND ANNAHERUNG

Die Spaltung innerhalb der frommen Gemeinde war für beide Teile hart. Die Emigranten mussten sich um eine Legitimation bemühen... Den "Lehrer" muss diese Abwanderung entsetzlich getroffen haben; denn es waren ja gerade die Frömmsten seiner Gemeinde, die ihn verliessen. In seinen Hoḏayot hat er sich öfter mit Widersachern und Abtrünnigen auseinandergesetzt, so dass man nie weiss, welche Gruppe er nun im Visier hat. Doch an einer Stelle bricht er in Klagen aus, und diese Stelle lässt sich gut auf das Verlassen der Erzfrommen in seiner Gemeinde beziehen:

"Und alle meine Freunde und Verwandten haben sich von mir abbringen lassen und halten mich für ein untaugliches Gerät" /1 QH IV, 9/.

"Ich wurde zu ... zu einem Gegenstand von Streit und Haß für meine Freunde, von Eifer und Zorn für die, die in 'meinen Bund' eingetreten waren, von Mäkeln und Tadeln für alle, die sich um mich versammeln. Auch die, die mein Brot assen, haben die Ferse gegen mich erhoben. Und es redeten Übles wider mich mit frevelhafter Lippe alle, die meinem Kreise verbunden waren." /1 QH V, 22-24/.

Wenig später brach die /dritte/ Katastrophe über den "Lehrer" und seine Gemeinde herein. Alles, was die Emigranten berührt hatten, erfüllte sich jetzt: Die Massregelung des "Lehrers" in einem Prozess vor dem Hochpriester /Jonatan/, seine Bestrafung /Geißelung/ und die Zerschlagung und Zerstreuung seiner Gemeinde.

In diesem Augenblick mag der "Lehrer" daran gedacht haben, dass es für die Erhaltung der Gesamtgemeinde gut war, dass die Konservativen nach Norden emigriert war, und er mag seinen Anhängern den Rat gegeben haben, sich der Nordgemeinde anzuschließen. Für diese veränderte Einstellung des "Lehrers" haben wir nur eine Andeutung im Martyrium Jesajae... Es ist durchaus möglich, dass schon jetzt ein Teil der "Lehrer"-Gemeinde nach Norden zog und sich mit den Konservativen vereinigte. Es gab natürlich auch rückläufige Bewegungen. Als nach dem innenpolitischen "Wechselbad" - der Hochpriester Johannes Hyrkanos I. trennte sich von den Pharisäern und überließ den Sadduzäern die Macht im Tempelstaate /um 110 ante oder später/ - Qumran wieder besiedelt wurde und in vorher nie gekannter Blüte stand, da mögen auch Nordleute nach Qumran gezogen sein.

Doch nach dieser Blütezeit - während der Herrschaft des Hochpriester-Königs Alexander Jannai /103 - 76/ - gab es auch schlimme Zeiten für die Gemeinde von Qumran. Ob durch das Erdbeben 31 ante oder schon vorher durch Militäraktionen der Parther oder des Hasmonäers Antigonos I. die Siedlung von Qumran völlig zerstört wurde, ist ein Streitpunkt, den wir den Gelehrten überlassen dürfen. Jedenfalls wurde Qumran in dieser Zeit von den Gliedern der Gemeinde verlassen. Offenkundig hatte Gott für sie ein Zeichen gesetzt, dass ihr Weg nicht der richtige sei. Sie hatten daraus die Konsequenz gezogen, diese Stätte zu verlassen. Es gibt keinen Bericht, wohin sie sich gewandt haben. In Ägypten mag zu dieser Zeit die

- essenerähnliche - Sekte der Therapeuten entstanden sein. Doch der Imitations-Tempel in Ägypten und der dort amtierende Hochpriester wird viele abgeschreckt haben. So wird man die Auswanderung nach Norden, zu der inzwischen befreundeten Essenergemeinde des "neuen Bundes im Lande Damaskus" gewählt haben...

In dieser Zeit gab es keine Qumrangemeinde mehr.

In dieser Zeit wird man der Damaskusschrift auch die Lehrer-freundlichen Zusätze vorne und hinten angefügt haben.

Zu einer Veränderung wird es erst gekommen sein, als die Lichterscheinung am Himmel im Jahre 7 ante pharisäische Gruppen aufschreckte und sie darin Zeichen für das Kommen des messianischen Königs sahen. Herodes, als König um seine Macht besorgt, liess diese Pharisäer hinrichten. Diese Himmelserscheinung werden auch die Sektierer im Norden gesehen und genauso gedeutet haben.

Es ist nirgends bezeugt, dass sie, dem Lichtzeichen folgend, nach Süden gewandert sind. Möglicherweise kann man die "magoi" aus dem Morgenland, von denen im Neuen Testament berichtet wird, für diese nach Süden wandernden Essener halten. Jedenfalls ist es Tatsache, dass zu dieser Zeit Qumran wieder besiedelt wurde.

Offenbar hat es jetzt keine Damaskusgemeinde mehr gegeben. Der "Lehrer der Gerechtigkeit" ist jetzt allgemein anerkannt.

Wie stark die später der Damaskusschrift zugefügten "Vorspann"- und "Nachspann"-Texte zueinander gehören, zeigt sich darin, dass die alleinstehende, artikellose Form "MOREH ŠADĀQ" nur an zwei Stellen der Damaskusschrift auftaucht, in der 11. Zeile der ersten Seite, also im "Vorspann" und in der drittletzten Zeile der allerletzten Seite, also im "Nachspann"!

An zwei Stellen der Damaskusschrift - wieder im "Nachspann" - wird der "Lehrer" oder der "Lehrende" nicht mit der "Gerechtigkeit" verbunden, sondern mit dem vierkonsonantischen Wort "YHYD". H. Bardtke hat diese eigentümliche Bezeichnung mit "Lehrer der Einnung" übersetzt. Das könnte auch die historische Wirklichkeit genau treffen. Denn der "Lehrer" hat die zerstrittenen Gemeinden wieder - post mortem - zusammengebracht.

Der "Lehrer" war eine überragende Persönlichkeit! Von ihm gingen alle religiösen Bewegungen seiner Zeit aus. Im Widerstreit mit ihm entstand die politisch-religiöse Genossenschaft der Pharisäer. Im Widerstreit mit ihm entstand die Gemeinde des "neuen Bundes im Lande Damaskus". Als er selbst vom Hochpriester /Jonatan/ gemass-

regelt und seine Gemeinde verfolgt und zerstreut wurde, flohen diese Frommen in die Dörfer und Städte des Landes Juda. Von ihnen berichten Josephus und Philo. Sie müssen sektiererische Formen und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl bewahrt haben. Die Erinnerung an den "Lehrer" wird bei ihnen lebendig gewesen sein. Wenn sie ihr Leben in Feier, Fest und Gebet gestalteten, dann bestimmt nicht mit der "Damaskusschrift" in der Hand!

Ab 103 ante sind auch Essener in Jerusalem bezeugt. In einem ihrer Räume soll Jesus mit seinen Jüngern sein Abendmahl gehalten haben. So sind die Wirkungen des "Lehrers" stark in die Breite und in die Weite der Zeit gegangen.

Der "Lehrer" ist auch ein Kronzeuge der Nordemigration, wobei wir wieder beim Thema wären.

Der schwerste Schlag, den der "Lehrer" in seinem Leben erlitten hat, war der Überfall des Hochpriesters Jonatan auf ihn und seine Gemeinde /geschätzt: um 144 ante/. Wenn man den Habakukpescher richtig zu lesen versteht, dann beschäftigt sich dieser Pescher fast mit nichts anderen als mit diesem Ereignis. Es existiert auch noch ein Gericht über dieses für den "Lehrer" niederschmetternde Ereignis, allerdings nicht in einem Text der Sektierer, sondern in einem apokyphen Text. In bestimmten Kapiteln ist der Text dieses Martyrium Jesajae - grösstenteils in äthiopischer Sprache überliefert - nichts anderes als eine verhüllte Geschichte der "Lehrer"-Gemeinde. Der Gottesmann Jesaja dient nur als Maske, um die Geschichte der "Lehrer"-Gemeinde aufzuzeichnen. An einem Punkt trennt sich allerdings Jesaja vom "Lehrer". Nach der Legende muss ja Jesaja, von einer Baumsäge zersägt, sterben. Der "Lehrer" aber, zur Tempelstrafe der Geisselung und nachfolgender Kerkerhaft verurteilt, hat überlebt.

In der Pein des Todes, in der sie beide waren, sagt der Gottesmann (Jesaja/"Lehrer") seinen Anhängern:

"Geht in die Gegend von Tyrus und Sidon;

denn mir allein hat Gott den Becher gemischt."

/Mart. Jes. V,13/

Dieses Wort mit dem Becher, das auf biblischer Grundlage beruht, soll hier nicht dazu dienen und so verstanden werden, als ob der "Lehrer" die Schuld an der Auflösung seiner Gemeinde - reuevoll - auf sich nimmt. Festzuhalten ist allerdings:

1. Der Rat, nach Norden auszuwandern, füllt in die Lebensgeschichte des "Lehrers".
2. Der Rat, nach Norden auszuwandern, deutet die Möglichkeit an, den Übergriffen der Staatsmacht in Jerusalem zu entgehen.
3. Der Rat, nach Norden auszuwandern, "in die Gegend von Tyrus und Sidon", entspringt dem Bedürfnis dieser Gemeinde, eine Erlaubnis zu haben, das Heilige Land zu verlassen. Tyrus und Sidon waren loci legitimisationis; denn der Prophet Elia war auch schon einmal da. Und so war es erlaubt, im heidnischen Land zu leben¹¹.

Auch aus dieser dritten Legitimations-Stelle ergibt sich schlüssig, dass die Emigration nach Norden stattgefunden haben muss...

/abgeschlossen am 10.5.1991/

A n m e r k u n g e n

¹ Seine Begründung für die "Umkehr"/Rückkehr der Essener von Mesopotamien nach Palästina nach den Waffentaten der Makkabäer gründet sich auch auf das Interesse dieser Sekte für Pflanzen und Steine. Astrologie, Wahrsagung, häufige Bäder, Gebet zur aufgehen- den Sonne. Zitiert bei J. M u r p h y - O' C o n n o r, The Essenes and their History, Revue Biblique, LXXXI, 1974, S. 222.

² O. B e t z, Die Geburt der Gemeinde durch den Lehrer, 1956.

³ "YaHaD" ist in dieser Bedeutung ein völlig unbiblisches Wort. Ich bin versucht, eine ganz besondere Bedeutung - im Sinne des "Lehrers" - herauszuholen. So könnte es nicht nur das Zusammen- sein von Menschen, sondern darüber hinaus "Einzigartigkeit" bedeuten. Das dreikonsonantische Wort wird an zwei Stellen in der Damas- kusschrift vierkonsonantisch: "Y H Y D". H. Bardtke hat es hier mit "Einung" übersetzt. Das hat mir den Mut gemacht, es mit dem Aus- druck "Einzigartigkeit" zu versuchen.

⁴ Ich gebe hier eigene Daten preis, die aber keinen Einfluss haben sollen zu unserm Thema. Den Abfall der "Lügenmann"-Gemeinde bringe ich in Zusammenhang mit dem plötzlichen Auftauchen der Mak- kabäer Jonatan und Simon, die dem wachsamem Auge der syrischen Si- cherheitsbehörden völlig entgangen waren, und zwar um 157 ante bei dem Unternehmen Bet Basi. Der Überfall des "Frevelpriesters" Jona- tan muss am Yom-Kippur-Tag des Jahres 144 ante erfolgt sein, ein Jahr später endete er unglücklich als syrischer Kriegsgefangener. Es ist wahrscheinlich, dass zwischen diesen beiden Zeitpunkten der Hochpriester der subversiven, staatsfeindlichen "Lehrer"-Gemeinde einen weit entfernten Exilort an der Ostseite des jüdischen Gebir- ges am Toten Meer aufgezwungen hat: Qumran! Nach dem Martyrium Je- sajae, das ich /nach D. F l u s s e r/ als wichtige Geschichts- quelle anerkenne, war die Gemeinde des Gottesmannes /Jesaja = "Leh-

rer"/ vorher in Betlehem. Dann war sie zwei Jahre [?] auf dem "Berg in der Wüste" = Qumran. Demnach fiel die Zwangsexilierung in das Jahr 146 ante und war sicherlich für die Konservativen in der Gemeinde, die eine spätere Verfolgung befürchteten, der erwünschte Anlass, sich von der Gemeinde des "Lehrers" zu trennen und den eigenen Weg nach Norden anzutreten. Dass die Nordmigration zwischen dem Abfall der "Lügenmann"-Leute und dem Überfall des "Frevelpriesters" Jonatan anzusetzen ist, dafür sprechen auch die Angaben der Damaskusschrift. Dieses Schriftwerk der Nordemigranten setzt sich heftig mit dem "Lügenmann" auseinander, doch von dem "Frevelpriester" und seinem Überfall auf die "Lehrer" Gemeinde spricht sie nicht, höchstens in Andeutungen. Sie kann das auch gar nicht wissen, denn die Nordmigration hat vorher stattgefunden...

5 Ph. Davies, Behind the Essenes, 1987: "CD [= die Damaskusschrift/ has now been seen to reflect this organisation of the PARENT COMMUNITY /H.B. gesperrt/ from which the Qumran group emerged" /S. 18/.

6 Der Terminus "YOReH" hat in der Damaskusschrift noch an einer andern Stelle die Funktion, keine Gedankenverbindung zu dem "Lehrer der Gerechtigkeit" aufkommen zu lassen. "YOReH", der "Lehrende" in CD III,8 ist eindeutig Mose; denn die Wüstenwanderer hören nicht auf die "Stimme ihres 'Lehrenden'" und murrt in ihren Zelten. So scheint der Terminus "YOReH" in der CD biblischen Personen vorbehalten zu sein.

7 Diese Lebensalter-Berechnung des "Lehrers" soll hier nur am Rande stehen - ohne Bezug zum Thema. Ich gebe sie trotzdem preis. Das im Danielbuch und in den damit eng verwandten Hodayot des "Lehrers" erwähnte jüdenfeindliche Pogrom in der Hauptstadt /Antiochia/ wird von den Historikern nicht anerkannt, weil die Quellenlage zu dürftig ist. Trotzdem möchte ich daran festhalten, weil es geeignet war, die Ermordung des Hochpriesters Onia III. unweit von Antiochia zu verschleiern und in der Abwesenheit des syrischen Königs den ehrgeizigen Staatsminister Andronikos an die Macht zu bringen. In diesen Tumulten erlebte der "Lehrer" seine Rettung durch Gott und eine ganz persönliche Gotteserfahrung, die ihm einen neuen Weg wies und ihn berufen machte, eine Gemeinde zu gründen. "Von da an gehört der 'Bund' denen, die ihn suchen..." /"Löwenpsalm" 1 Q H V, 9/. Der "Lehrer" mag zur Zeit der Ermordung des Hochpriesters im Jahre 171/170 ante zwischen 15 und 20 Jahren alt gewesen sein.

8 Vielen Qumranologen fehlt eine solche Anweisung, und deshalb glauben sie nicht an die Mönche der "Lehrer"-Sekte. Doch auch ohne besondere "Anweisung" haben wir den Beweis für das Mönchtum in der Ordensregel 1 QS. Hier kommt das Wort "Frau" als Bezeichnung für die Frau nirgends vor, nur in der Form "der vom Weibe Geborene". Selbstverständlich hat jeder Mönch einmal in seinem Leben eine Frau nötig gehabt, bei seiner Geburt zur Verwirklichung seiner Existenz. Im Gegensatz zur Ordensregel der "Lehrer"-Leute kommt das Wort Frau in der Schrift der Verheirateten, der Damaskusschrift, 8 mal vor, daneben "Jungfrauen", "Witwen" und "Huren". Auch gesetzliche Bestimmungen, die Frau betreffend, finden sich hier. Solche Bestimmungen waren in der "Mönchs"-Sekte nicht notwendig, aus dem einfachen Grunde, weil es hier keine Frauen gab. Auch die tausend Gräber auf dem Friedhof von Qumran sind Männergräber.

Dass es am Rande auch gelegentlich Frauengräber gab, braucht nicht zu stören. Qumran war in einer späteren Zeit Zufluchtsort für Verfolgte, für Bedrängte, für pharisäische Flüchtlinge und Asylanten /4 Q pNah!/, vielleicht auch für Rückkehrer aus der Nordgemeinde, die natürlich ihre Familien mitbrachten.

9 Auf dem Congreso Internacional sobre los Manuscritos del Mar Muerto in Madrid von 18. - 21.3.91 hat J.M. Baumgartner - Baltimore - einen interessanten Artikel vorgelegt The Disqualification of Priests in 4 Q Fragments of the 'Damascus Document'. Darin werden Priester, die zu leise, zu hämmernd oder zu unartikulierte sprechen, von der Toralesung ausgeschlossen. Priester, die in Gefangenschaft waren, werden /analog zu Frauen/, disqualifiziert und von priesterlichen Diensten ausgeschlossen. Was uns hier aber angeht: "Priests who migrated into pagan lands as well as apostates were regarded as no longer belonging to the 'counsel of the people' and were thus likewise excluded from partaking of the offerings." /Baumgartner, S.6/. Dass Priester das Heilige Land verlassen, wird als schweres Vergehen, als Abfall vom Glauben betrachtet. Diese Beurteilung steht in schroffem Gegensatz zur Damaskusschrift, die natürlich über Priester verfügte, die das Heilige Land verlassen haben. Diese Disqualification ist weder aus der biblischen noch der rabbinischen Halacha ausreichend zu begründen: "...not familiar from the biblical laws concerning the priesthood nor the traditions preserved in rabbinic halakha." /Baumgartner, S.6/. J.T. Milik hat dieses Fragment 4 Q 266, "the oldest and largest of the so-called Damascus Manuscripts from Cave 4" /Baumgartner, S.2/ der Damaskusschrift zugewiesen. Dieses Fragment muss von Priestern stammen, die bestrebt waren, ihre Ständevorschriften über das von den biblischen Regelungen vorgeschriebene Mass auszudehnen und zu verschärfen. Diese Tendenz passt nicht zur Einstellung der Damaskusschrift. Selbst wenn diese Passage einmal ursprünglich zur Damaskusschrift gehört haben sollte, so hat man sie doch bei der Endredaktion ausgeschieden. Dies wird nicht ohne Grund geschehen sein. Diese Passage spiegelt Auseinandersetzungen wieder, die es zu irgendeiner Zeit in dieser Gemeinde gegeben haben muss, und zwar Auseinandersetzungen unter Priestern. Vielleicht stoßen wir hier auf ein Generationsproblem. Die im fremden Land geborenen Priester machen ihren eingewanderten Vätern Vorwürfe, weil sie das Heilige Land verlassen haben. Das ist natürlich reine Spekulation. Doch irgendwie steht das Problem im Hintergrund, ob die Emigration nach Norden legitimiert war. Auf dieser Grundlage beruht meine Beweisführung. So kann ein Dokument, das mir eigentlich den Boden unter den Füßen wegzuziehen scheint, als ein sehr einseitig-radikaler, auf irgendeine aussergewöhnliche Situation fixierter Text verstanden und erklärt werden. Und ich kann meinen Satz aufrecht erhalten, dass die Emigration nach Norden stattgefunden hat.

10 Alle hier angeführten Angaben nach J.D. Amsin, Bemerkungen zu den Qumran-Kommentaren, in Bibel und Qumran, 1966, S. 19.

11 Wenige Jahre nach den ersten Rollenfunden hat D. Flusser entdeckt, dass in dem Martyrium Jesajae eine verhüllte Darstellung der Geschichte der "Lehrer"-Gemeinde enthalten ist /The Apocryphal Book of Ascension of Isaiah and the Dead Sea Sect, 1953/. Sehr viel

später, unabhängig von ihm und auf ganz andern Wegen, habe ich die selbe Entdeckung gemacht. Dies ist für mich der Beweis, dass wir beide recht haben. Das Martyrium Jesajae ergänzt die spärlichen Angaben, die wir in den Pescharim und den Hodayot über die essenische Geschichte haben, in trefflicher Weise. Orte und Zeiten werden greifbar. So ist die "Lehrer"-Gemeinde vor Qumran vermutlich in Betlehem gewesen, und zwei Jahre war sie auf "dem Berg in der Wüste" = Qumran... In einem Gespräch mit dem amerikanischen Journalisten Wilson hat Flusser ausdrücklich diese "Tyrus-Sidon"-Stelle im Martyrium mit der Nordemigration eines Gemeindeteils in Verbindung gebracht.

A b s t r a c t

The "Babylonian Thesis" /that the Essenes immigrated into Palestine during the Maccabean period/ is here rejected. In order for pious Jews to emigrate from the Holy Land of God into the heathen land of the North, they needed a justification. This justification was based on: 1/ the Amos Midrash, where "Damascus" is named. 2/ the word מַחֲנֶה "camp": during the 40 year period of wandering in the heathen wilderness, God guided his people from camp to camp. 3/ the Martyrium Jesajae: the "Man of God" bade his followers to emigrate to the land of "Tyre and Sidon", as did the prophet, Elijah. The date and cause for the emigration are explained in the Habbakkuk Pesher. The emigrants were pious and very conservative. They rejected the Teacher of Righteousness because he was an arrogant leader, and made rules which contravened the Torah /monastic existence/. The Teacher is not named in the main body of the emigrants' writing, the Damascus Document /CD/. Later-perhaps after a fusion of the two opposing communities - a teacher-friendly "prelude" and "postlude" were added. The emigrants lived in a heathen environment and under heathen jurisdiction /the death-penalty/. They were opposed to the community in the South. They married and owned property. They lived in closed camps and were called to prayer by a trumpet. It is completely impossible that this trumpet called all Essenes in Palestinian cities and villages to the house of prayer.

FOLIA ORIENTALIA
Tome XXV#11 1991
PL ISSN 0015-5675

Tapani HARVIAINEN

ABRAHAM FIRKOVITSH, KARAITES IN HIT, AND THE PROVENANCE OF KARAITE TRANSCRIPTIONS OF BIBLICAL HEBREW TEXTS INTO ARABIC SCRIPT

The name of *Abraham Firkovitsh* (1787-1874)¹ is well known among Orientalists. It is public knowledge that his name has been connected with forgeries of Hebrew inscriptions and manuscripts.

The controversy was launched by *A. Harkavy* one year after Firkovitsh's death – Harkavy was the librarian in charge of the Firkovitsh Collections in the Imperial Public Library in St. Petersburg, which acquired the Collections in three parts in 1862-1876.² As a consequence, Firkovitsh himself had no opportunity to react to the variety of accusations which were directed against the authenticity of his material for very multifarious reasons.³

With the aid of ultraviolet photographs it has been demonstrated by *V.V. Lebedev* that among the manuscripts in the Firkovitsh Collections in the Saltykov-Shchedrin Public Library in St. Petersburg there are a number of colophons in which the date has been "aged" by partly erasing Hebrew *taw* so as to form the letter *resh*. Nevertheless, even the oldest of the forged dates – 885 A.D. instead of 1093 or 1096 A.D. – are not conclusive with regard to the apologetic ideology of Karaism put forward by Firkovitsh, who is said to have attempted to prove that the Karaites had arrived in Eastern Europe sufficiently early to be innocent of the blood of Christ.⁴